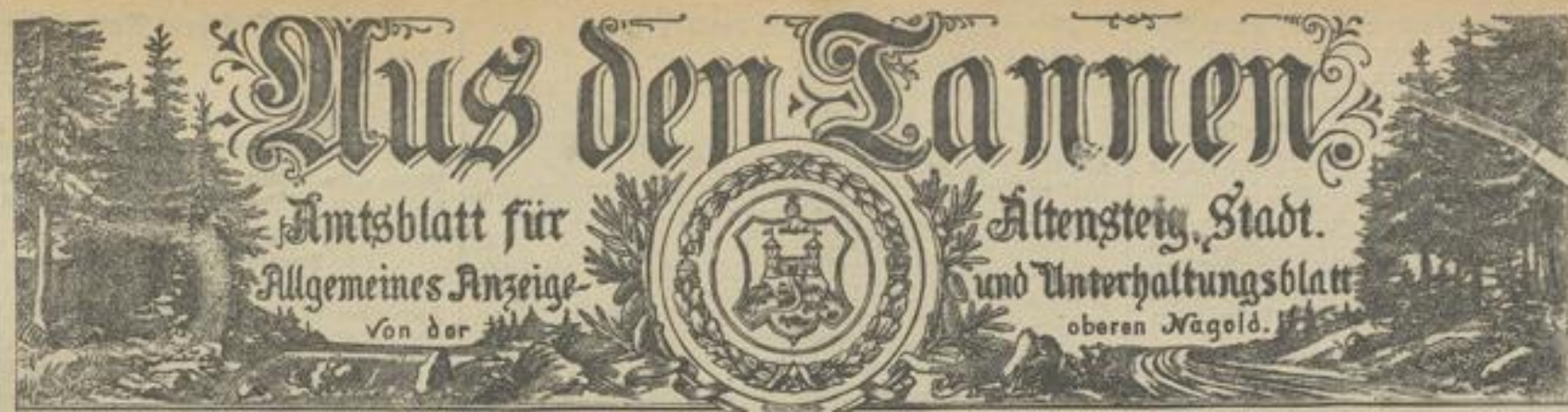


Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortswerte 2 M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Abnahme des Blattes kostet 5 Pf. Versendungswerte täglich, mit Ausnahme der Sonntag und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamzeile über deren Raum 20 Pfennig. Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturen ist der Rabatt dimittig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 10. Dez., vorm. (Amtl.) In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonneende auf Vanquois-Boutevilles erneueter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erforderte im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. B. 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen worden ist.

Ostlich der masurischen Seen waren nur Artilleriekämpfe. In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. West der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Drei deutsche Kreuzer gesunken.

WZ. Berlin, 10. Dez., abends nach 9 Uhr. (Amtl.) Laut amtlicher Neutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7 1/2 Uhr morgens in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl überlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts. Der Chef des Admiralstabes der Marine (gez.): Pohl.

10000 Russen gefangen.

Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Dezember mittags: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort. Unsere Operationen in den Karpathen führten bisher zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes. Der Stellv. des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Das politische Ziel der Russen muß der Durchbruch nach dem Westen sein. Dort wollen die Franzosen sie

haben und dort soll die militärische Entlastung der russischen Verbündeten in Flandern bewirkt werden. Die heute vorliegenden Nachrichten über die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee in Westgalizien und der deutschen Truppen in Nordpolen sind Beweise für ein weiteres Vordringen der Russen vom Westen und für ein weiteres Zurückweichen nach Osten. Dieses Ergebnis ist der Kern der heute vorliegenden Berichte, und mit jeder Stunde, um welche die Entfernung ihrer Standorte von dem ihnen aus politischen und militärischen Gründen vorgeschriebenen Zielen wächst, muß der Druck auf die Stimmung der russischen Verbündeten, die auf die Hilfe des Millionenheeres warten und hoffen, härter werden.

Deutsche Flieger über Commercey.

WZ. Berlin, 10. Dez. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Kopenhagen: Ein deutscher Flieger erschien gestern über Commercey und warf Bomben auf den Bahnhofsab. Als mehrere französische Flieger aufstiegen, um auf den Deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienen. Sie führten eine Vorrichtung mit sich, die große Rauchwolken zu entwickeln vermag, durch die sich die Flieger, wenn sie angegriffen werden, eine Zeit lang unsichtbar machen können.

Vergriffene französische Mine.

WZ. Amsterdam, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet: Eine am 6. Dezember bei Doel van Holland angelegte Mine, die französische Ursprungs zu sein schien, ist von holländischem Militär gesprengt worden.

Englische Minen an der holländischen Küste.

WZ. Köln, 10. Dez. Die Kölner Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Aus einer Antwort, die der niederländische Marineminister auf die Frage eines Abgeordneten erteilt hat, ergibt sich, daß vom 1. August bis 5. Dezember einschließlich 63 Seeminen an der niederländischen Küste angelegt worden sind. Davon waren 50 von englischer, 4 von französischer, 1 von unbekannter Herkunft, die übrigen 8 waren niederländische. Alle Minen waren mit Vorrichtungen zur Außergebrauchstellung versehen, nur einige Minen von ausländischer Herkunft wurden als nicht ungefährlich befunden. Außerdem wurden während der oben angegebenen Zeitperiode in der Nähe der Küste etwa 20-30 Minen von Angehörigen der niederländischen Marine oder durch deren Organe durch Geschütz- oder Gewehrfeuer beseitigt. Die Köln. Ztg. bemerkt hierzu: Man wird sich erinnern, daß die Blätter des Dreiverbands bei den ersten Meldungen von Minenanfällen in Holland behauptet haben, es habe sich um deutsche Minen gehandelt, eine Behauptung, die jetzt nochmals amtlich widerlegt wird.

Ein Stimmungsbild aus den Schützengräben.

WZ. London, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Daily Mail meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Laufgräben so weit vorgetrieben, daß die Mineure aneinanderschießen. Dann kommt es in den Tunneln zu einem Kampfe Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählt, daß sie einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungenügenden Nachrichten für die Deutschen aus Flandern erhielten. Die Franzosen wickelten sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben. Ein halbes Duzend Stimmen riefen laut: Danke schön! Einer in den Laufgräben überlegte die Meldungen. Dann hörte man die Deutschen lachen. Plötzlich erhob sich drüben etwas Weißes. Es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Inschrift: „Hier 100 000 Russen prisoners!“ Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machten ihrem Unwillen in der Nacht durch einen Steinhaufen Luft.

Ein englisches Attentat auf die Neutralität der Schweiz.

WZ. Berlin, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgenden englisch

geschriebenen Brief eines in der Schweiz lebenden Amerikaners an einen Freund, der in deutscher Uebersetzung etwa lautet: „Ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Grant Duff in seiner Eigenschaft als Gesandter des britischen Königs in Bern verlangte vom Bundesrat M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gefahren sollten, daß die Franzosen oder die Engländer funktentelegraphische Arbeiten an dem radiotelegraphischen Turm und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. M. sagte Grant Duff, daß er diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, solange der britische Minister in der Schweiz lebe. M. veranlaßte ferner den Schweizer Bundesrat, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz angesichts dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzurufen und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen.“

Französischer Pessimismus.

WZ. Köln, 10. Dez. Wie die „Kölner Zeitung“ meldet, äußern sich französische Blätter pessimistisch über die Lage, ebenso über das Ausbleiben der Japaner, und es wird die Frage nach der Dauer des Krieges erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, so meint das „Journal“, daß Deutschlands Hilfsmittel bis nächsten Sommer erschöpft sein würden. Damit der Friede herbeigeführt werde, müsse eine der beiden Parteien zu der Ueberzeugung gelangen, daß weitere Anstrengungen unnütz sind. Deutschland habe endgültig gesiegt, wenn die Verbündeten über die Loire zurückgeworfen sind, wenn England sich in eigenen Lande bedroht fühle und wenn die deutschen Heere eine Schlacht vor Petersburg oder Moskau gewonnen hätten. Das Ende des Krieges werde früher als 1870 kommen. Von einer Massenerhebung des französischen Volkes könne, nachdem jeder weisensfähige Mann zu den Waffen gerufen, keine Rede

Der Ruf nach japanischer Hilfe.

WZ. Mailand, 10. Dez. Zu der Möglichkeit einer Entsendung japanischer Truppen nach Europa schreibt die „Perseveranza“: Die Deutschen müssen doch unglaublich stark sein, wenn noch andere Verbündete hinzuerufen werden müssen. Die Japaner mögen kommen, wenn sie den Blut nicht verlieren. Andererseits könnten schon die Kriegsergebnisse vor Japans Ankunft den Frieden bringen. Die Einnahme von Lodz kann für den östlichen Kriegsschauplatz entscheidend sein, während im Westen andere Ereignisse in Vorbereitung sind, die dem Krieg den Charakter zurückgeben werden, den er vor der Schlacht an der Marne hatte.

Die belgische Jahresklasse 1914 leistet keine Folge.

WZ. Amsterdam, 10. Dez. Das Blatt „Tijds“ meldet aus Courtrai, daß die dem Jahrgang 1914 angehörenden Belgier dem Rufe der belgischen Regierung zu den Waffen ausnahmslos keine Folge geleistet haben. Sie haben vielmehr der deutschen Militärbehörde das eidliche Versprechen gegeben, während des Krieges nicht gegen Deutschland zu kämpfen, das gleichfalls von der Bürgerwehr geleistet wurde. Die Bürgermeister, Schöffen und einige Ratsmitglieder dienen als Geiseln für das Wohlverhalten der Bevölkerung.

Die Beibehaltung der beiderseitigen Gefangenenlager durch neutrale Schweizer.

Bern, 10. Dez. Nach längeren Unterhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach als neutrale unparteiische Beauftragte der Schweizer Regierung ein deutsch-schweizer protestantischer Geistlicher die Gefangenen- und Interniertenlager Frankreichs und ein französisch-schweizer katholischer Geistlicher die Lager Deutschlands besuchen darf. Die Aufgaben dieser Abgesandten sind vor allem in der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Angehörigen der betreffenden Nationen. Sie werden namentlich für die Anschaffung von Winterkleidern und Betten von beiden Staaten, sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist Pfarrer Jümmerli aus Dietzen

(Kanton Basel-Land) auserselben worden und bereits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Lausanne dem Bundesrat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

In England herrscht Mangel an Wolle.

WTB. London, 10. Dez. Wie die „Times“ melden, können sich die Wollfabrikanten schwer die nötige Wolle verschaffen. Im australischen Dienst laufen jetzt etwa 60 Schiffe weniger. Außerdem tritt beim Vanden der Wolle und Transport nach Yorkshire Verzögerung ein. In Frankreich herrscht außerordentlicher Mangel an Wolle. An die Engländer erging ein Ausruf, den Verbündeten Wollwäcker zu schicken.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 9. Dezember gemeldet: Ein Teil unserer Truppen stieß westlich von Albanien auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem angelegten feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und ein Schiffe erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Der türkisch-russische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht: Eine Grenzabteilung besetzte im Kaukasus Tschoukred im Norden von Olty. Unsere an der Grenze von Herbedschan operierenden Truppen rückten bis Somay und Djihari im Osten des Vilajet Van vor.

WTB. Konstantinopel, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Nach amtlicher Meldung sind die türkischen Truppen bei ihrem Einzug in Soutchbulak von Ulemas, den Notabeln und Tausende von Muselmanen begrüßt worden. Nach altem Brauch wurden Hammel geopfert und der Kees ul Ulemas sprach Gebete für den Sieg der Türken. Osmanische Behörden wurden eingeseht und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Russische Gewalttakte.

WTB. Konstantinopel, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die russischen Militärbehörden gewaltsam in das türkische Konsulat in Urmia eindringen wollten. Sie erschossen einige türkische Soldaten, die sich ihnen entgegenstellten. Der türkische Botschafter wurde, nachdem er unerhörte Grausamkeiten erlitten hatte, unter Bedeckung nach Tiflis gebracht. Einige persische Geschäftsleute wurden in Anklagezustand versetzt unter der Beschuldigung, den Russen Munition geliefert zu haben.

Eine Erklärung der Senussi an Italien.

WTB. Konstantinopel, 10. Dez. Wie „Ladvir-i-Effkar“ erzählt, soll der Große Scheich der Senussi Devotio zu den Italienern gefandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verhängt habe, fortan nur gegen diese Gegner kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Lybien zu beunruhigen, solange er nicht angegriffen werde.

Die Türkei und Griechenland.

WTB. Mailand, 10. Dez. Giornale d'Italia meldet aus Athen, daß die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch-russischen Kriege beschlossen hat. Die „Bombardier“ teilt mit, nach weiteren Meldungen sind die griechisch-türkischen Einigungsakte über die Mittelmeerinseln unterzeichnet und zwischen Griechenland und der Türkei Einigung über alle schwebenden Fragen erzielt worden.

Die neutralen Balkanstaaten.

WTB. Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, haben die Bemühungen des Dreiverbandes, von den neutralen Balkanstaaten Hilfe für Serbien zu erlangen, in der letzten Zeit einen energischen Charakter angenommen, aber sowohl in Sofia wie in Bukarest und Athen für die Ententemächte ein ungünstiges Ergebnis gehabt. Im Gewirr von Angeboten und Konzeptionen, mit denen der Dreiverband in so reichem Maße arbeitet, mögen auch gewisse Versprechungen an Bulgarien gemacht worden sein, allein, sie erschienen nicht genügend, um die belgarische Regierung von der Linie strikter Neutralität abzudrängen. Rebellische Schritte in Bukarest verurteilten gleichfalls, wahrscheinlich auch solche, die von Rumänien forderten, in Sofia seinen Einfluß geltend zu machen, um Bulgarien von feindlichen Schritten gegen Serbien zurückzuhalten. Daß auch das Athener Kabinett den Werbungen der Ententemächte, Griechenland möge Serbien unmittelbar Hilfe bringen, fühl und ablehnend gegenübersteht, ist bekannt. Die griechische Regierung hat schon vor längerer Zeit bekannt gegeben, daß sie eine Bündnisverpflichtung gegen Serbien für den Fall hat, daß Serbien von Bulgarien angegriffen wird. Solcher Fall liegt nicht vor, somit auch keine Möglichkeit, Serbien, dessen Sache die öffentliche Meinung in Griechenland übrigens schon verloren gibt, militärische Hilfe zu leisten. Die Bemühungen des Dreiverbandes, den militärischen Untergang Serbiens hinauszuschieben oder aufzuhalten, können also auf dem Balkan als gescheitert angesehen werden.

WTB. Wien, 10. Dez. Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Generalfeldmarschall von der Goltz ist gestern vom König empfangen worden. Er besuchte ferner mehrere Staatsmänner, heute ist er nach Konstantinopel abgereist. Die Regierung bleibt fest bei ihrer Haltung, so wie sie der Thronrat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen hatte. Sie beobachtet eine abwartende Neutralität. Alle Verträge, die Regierung in ein gegenseitiges Handeln zu stürzen, sind gescheitert an der Unentschiedenheit des Ministerpräsidenten Bratianu. Die besonnenen Elemente, die in der Mehrzahl sind, haben Vertrauen zu der Regierung. Im allgemeinen herrscht vollständige Uebereinstimmung zwischen der Haltung Rumäniens und Italiens.

Das Verben um Bulgarien.

WTB. Budapest, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent des „Kester Lloyd“ meldet aus Sofia: Die unlängst unternommenen Schritte der hiesigen Vertretungen des Dreiverbandes gipfelten in einer Verbalnote, in der klipp und klar erklärt wurde, der Dreiverband sei geneigt, bei der endgültigen Liquidation für die Fortsetzung der strengen Neutralität gegen Griechenland und Serbien territoriale Begünstigungen zu sichern. Diese Begünstigungen würden wesentlich vermehrt werden für den Fall, daß Bulgarien gegen die Türkei und gegen Österreich-Ungarn losschlage. Man kann sich vorstellen, wie die noch ausstehende Antwort auf diesen Schritt ausfallen wird, wenn man bedenkt, daß die gesamte Öffentlichkeit eines Sinnes darüber ist, daß keine Hilfeleistung an Serbien und keinerlei Eingehen auf leere Versprechungen ohne entsprechendes Gegenstück, nämlich ohne sofortige Okkupation des anzutretenden Erbteiles, geraten ist. Dabei vergißt man nicht hervorzuheben, daß der rechtmäßige Besitzer der abzutretenden Territorien keinerlei Verhandlungen mit Bulgarien begonnen habe, und daß die Nichterhaltung früherer Verträge jedermann noch in frischer Erinnerung ist.

Weitere Nachrichten.

WTB. Berlin, 10. Dezbr. (Amtlich.) Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Katarth ist im Rückgang, die Temperatur normal.

WTB. Berlin, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Der Kaiser konnte auch gestern das Bett nur zeitweise verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres entgegen.

WTB. Bogota, 10. Dez. Der deutsche Gesandte hat beim Minister des Aeußern Vorstellungen erhoben wegen des Tonos der Mehrzahl der kolumbischen Blätter, die die Politik des Dreiverbandes unterstützen.

WTB. Hannover, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf die Kunde von dem Jubiläumstag der hannoverschen Bevölkerung zur Villa Hindenburg in einem längeren Handschreiben aus dem Hauptquartier der Ostarmee dem „Hann. Kur.“ zufolge an den Hauptkrisenleiter dieses Blattes, Dr. Hugo, seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Gott der Herr, so heißt es in dem Schreiben, wird auch weiterhin mit uns sein und uns nach treu erfüllter Pflicht einen ehrenvollen Frieden schenken. Das ist meine felsenfeste Ueberzeugung.

WTB. Berlin, 10. Dez. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an Generalfeldmarschall von Morgen folgendes Telegramm geschickt: Ihre siegreichen Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben mich mit hoher Freude erfüllt und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden pour le merite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und musterhaften Truppen meinen königlichen Dank und mein Anerkennen aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Fahnen.

WTB. Berlin, 11. Dez. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Amsterdam berichtet: Durch die Bomben, die eine Taube in Hazebroek abwarf, sind 9 englische Soldaten und 5 Bürger getötet und 25 Personen verwundet worden. Es wurden zwei Bomben geworfen. Die erste riss ein Loch in den Boden, worauf der Flieger sofort verschwand. Es sammelten sich viele Personen an der Stelle, wo die Bombe niedergefallen war. Plötzlich erschien der Flieger wieder und warf eine zweite Bombe herab, die mitten in die Menge fiel.

WTB. Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers, General der Infanterie Freiherr von Bolfras, überbrachte gestern dem Erzherzog Friedrich ein Allerhöchstes Handschreiben mit der Ernennung des Armeekorpskommandanten zum Feldmarschall.

WTB. Kapstadt, 10. Dez. (Neuter.) Botba hat eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt: Der Aufstand ist jetzt so gut wie beendet. Die hervorstechendsten Führer sind tot oder gefangen. Nur kleine zerstreute Banden bleiben noch übrig. Während wir über die Schuldigen die gerechte Strafe verhängen, müssen wir eine Nachpolitik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe ist es, Maritz und Kemp entgegenzutreten, die auf deutsches Gebiet entwichen sind und es von dort her mit einem Einfall bedrohen.

WTB. Konstantinopel, 11. Dez. Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier. Vorgestern machten die Russen, unter dem Schutz von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonio, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Planke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzug gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg. Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff russischer Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich von Van bei Deir wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feind Verluste zu.

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

21. Kapitel.

Ich sah, daß sie mit fieberhafter Spannung auf meine Erwiderung wartete. Und der Ausdruck ihrer Züge war Beweis genug dafür, einen wie furchtbaren Kampf es sie gekostet haben mußte, die Frage an mich zu richten, auf die ihr doch niemand weniger zu antworten vermochte als gerade ich.

„Ich weiß nichts von meinem Vater,“ sagte ich. „Man hat mir erzählt, daß er tot ist. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann.“

„Das ist unmöglich!“ rief sie aus. „Wenn er tot wäre, so würde ich etwas davon gehört haben. Er war ja auch vollständig gesund, als er mich verließ, gesünder und rüstiger jedenfalls als seit vielen Jahren.“

„Das mag wohl sein, aber es ändert nichts an meiner Unkenntnis über sein Schicksal. Bis zu dem heutigen Tage war ich der Meinung, daß mein Vater durch eigene Hand gestorben sei, als — nun, als seine Verfehlung entdeckt worden war. Heute erst bin ich darüber aufgeklärt worden, daß es nicht so war. Wenn ich den Herrn, der mir von diesen Dingen sprach, richtig verstanden habe, ist der Tod meines Vaters in allerjüngster Zeit erfolgt.“

„Ich aber wiederhole, man Sie damit auf's neue belogen hat. Wer immer es Ihnen gesagt haben mag, er hat ein Interesse daran gehabt, Sie zu belügen.“

„Sie glauben also, daß mein Vater noch am Leben ist?“

„Mein Gott, können Sie denn in Abrede stellen, ihn noch vor kurzem selbst gesehen zu haben? Warum, da ich es doch weiß, wollen Sie es mir durchaus verheimlichen?“

„Ich habe ihn mit meinem Wissen nie in meinem

„Noch immer schienen meine Versicherungen nicht imstande, sie zu überzeugen. Sie sah mich an, als ob ihr Blick bis auf den Grund meiner Seele dringen sollte, und ihre Stimme klang noch heiserer als zuvor, da sie sagte:

„Ihr Vater verließ mich an einem der ersten Tage dieses Jahres, weil er dem Verlangen nicht mehr widerstehen konnte, seinen Sohn zu sehen. Er wußte, wo er Sie zu suchen habe, und doch sollte er nicht bei Ihnen gewesen sein?“

„Auf meine Ehre: Ich habe ihn in diesen letzten Monaten ebensowenig gesprochen oder gesehen als je zuvor.“

Ich hatte die letzten Worte nur mit der furchtbarsten Anstrengung über die Lippen bringen können, denn eine entsetzliche Ahnung war in meiner Seele aufgestiegen und hatte meinen Körper wie mit eisernen Schauern überschüttet. Ich sah das bleiche Gesicht vor mir, das sich in der Nacht meiner Erkrankung an die Fensterhebe der armenlichen Hütte zu Votesci gepreßt hatte; greisbar lebendig stand das Bild des Toten, den ich am Strande von Votesci gefunden, vor meinem geistigen Auge, und mir war, als griffe mit zerfleischenden Krallen der Wahnsinn nach meinem schmerzenden Hirn.

Etwas von dem namenlosen Grauen, das mich gepackt hatte, mußte wohl auch auf meinem Gesicht zu lesen sein, denn meine Reisefährtin, die nicht für einen Moment aufhörte, mich zu beobachten, sagte mit dem Ausdruck einer aufrichtigen Besorgnis:

„Was ist Ihnen? — Sie sehen mit einem Mal sehr schrecklich aus. Fühlen Sie sich nicht wohl?“

„Da raste ich noch einmal all meine Kraft zusammen. Doch! — Ich fühle mich ganz wohl.“

„Um so besser! — Denn ich kann es Ihnen nicht ersparen, noch weiter von diesen Dingen zu reden. Hier gibt es ein Geheimnis, das unter allen Umständen aufgeklärt werden muß. Und Sie haben an dieser Aufklärung kein geringeres Interesse als ich selbst. Der Mann, von dem wir sprechen, war nicht der liebevolle Vater, als den seine Freunde ihn Ihnen geschildert haben mögen. Er war mit seinen Gedanken beständig bei Ihnen, und er wurde nicht müde, von Ihnen zu sprechen. Ueber alle Vorkommnisse

dem Augenblick, wo widrige Umstände Sie genötigt hatten, Ihren Abschied aus dem Militärdienst zu nehmen. Daß er von da an nichts mehr über Sie in Erfahrung bringen konnte, beunruhigte und quälte ihn auf das äußerste. Und obwohl er die allertriftigsten Gründe hatte, den Boden Rumäniens nie wieder zu betreten, ließ er sich doch von seiner Vaterliebe dazu bestimmen. Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, verabschiedete er sich von mir an einem der ersten Januartage dieses Jahres, mit dem festen Versprechen, mir unverzüglich Nachricht zu geben, sobald es ihm gelungen sei, Sie zu finden. Aber ich habe nach jenem Tage kein Wort mehr von ihm gehört. Das ist der Grund, weshalb ich jetzt nach Rumänien gekommen bin.“

„Der einzige Grund?“ fragte ich, ohne in meiner Erregung recht zu wissen, wie ich dazu kam, diese Frage zu stellen. Sie aber erwiderte einfach und im Tone der vollsten Wahrhaftigkeit:

„Ja, der einzige Grund.“

Gewaltsam suchte ich die furchtbaren Vorstellungen abzuschütteln, die meine Seele peinigten. Es war ja Wahnsinn, anzunehmen, daß der Ermordete mein Vater gewesen sei, und ich wollte nicht daran glauben.

„Wenn er gekommen wäre,“ sagte ich hart, „so würde ich ihm gesagt haben, daß ich niemals den Wunsch gehegt hätte, ihn zu sehen, und ich würde ihn gebeten haben, mich auch künftig seinen Weg allein gehen zu lassen.“

„Es war sein Leben lang der sehnlichste seiner Wünsche gewesen, daß Sie die Geschichte seines Lebens von ihm selbst hören sollten, Georg!“

„Aber ich würde ihn nicht angehört haben,“ schrieb ich mehr heraus, als ich es sprach.

Mit einem tiefen Seufzer schüttelte sie den Kopf.

„Sie sind noch sehr jung. — Und Sie haben bisher schwerlich erfahren, was in eines Mannes Leben die Verachtung bedeuten kann, wenn sie in einem verhängnisvollen Augenblick an ihn herantritt. Sie haben die Geschichte Ihres Vaters, wenn Sie sie überhaupt kennen, nur von denen gehört, die ihn haßten. Er ist jetzt ein alter Mann, und wenn Sie ihn gesehen hätten, so würden Sie Mitleid mit ihm gehabt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

W.B. Konstantinopel, 11. Dez. Der Führer der Aufständischen in Marokko, Abdel Malik, ein Sohn Abdel Kabers, hat in einem Brief an seinen Bruder, Emir Ali Pascha, seine Freude darüber ausgedrückt, daß ein neues Morgenrot für den Islam aufstehe. Der erste Erfolg sei der Donner der 2 Monaten bei Casablanca genommenen Geschütze. Die Stimmung der französischen Truppen sei vollständig herunter. In den letzten Gefechten hätten sie 700 Mann verloren.

W.B. Tokio, 11. Dez. Einige Abgeordnete haben den Minister des Auswärtigen wegen des Sahes in dem japanischen Ultimatum an Deutschland interpelliert, daß Kiautschou später an China zurückgegeben werden solle. Der Minister sagte, er könne augenblicklich nichts über die Zukunft von Kiautschou sagen. Japan habe aber seiner Macht ein Versprechen deswegen gegeben. Zweck des Ultimatum sei gewesen, Deutschland zur Aufgabe von Kiautschou zu nötigen und damit den Frieden in Ostasien zu sichern. An eine Zurückgabe Kiautschous nach Beendigung des Feldzuges werde nicht gedacht.

W.B. Basel, 10. Dez. Laut Meldungen italienischer Blätter ist der kommandierende General eines sibirischen Armeekorps, Scheidemann, bei Lodz tödlich verwundet worden.

Zum Untergang der 3 deutschen Kreuzer.

W.B. Berlin, 10. Dez. Unser Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Rürnberg“, hat fr. St. nach der Schlacht von Coronel den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht, denselben aber nach noch nicht 24 Stunden mit unbestimmtem Bestimmungsort wieder verlassen. Vielleicht ging es nach Süden, um nach den englischen Kreuzern „Canopus“ und „Glasgow“ zu suchen. Inzwischen war, wie aus englischen Zeitungen hervorgeht, ein sehr starkes englisches Geschwader — genannt wurde eine Stärke von 38 Schiffen — ausgesandt, um unser Kreuzergeschwader aufzusuchen und zu vernichten. Wie aus der englischen Meldung hervorgeht, hat das englische Geschwader unter dem Kommando des Viceadmirals Sturdes unsere Schiffe in der Nähe der Falklandsinseln, die an der Ostküste Südamerikas, nördlich von Kap Horn liegen, gestellt. Die Angabe, daß zwei Kohlendampfer in Feindeshand gefallen sind, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Kohlen übernommen haben oder mit der Uebernahme beschäftigt waren. Nach vorliegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Viceadmirals Graf Spee das Feuer eröffnet haben. Ueber den darauffolgenden Kampf ist noch nichts bekannt, doch hat man Grund anzunehmen, daß „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken sind, während es „Dresden“ und „Rürnberg“ gelang, zu entkommen. Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt und so ist kaum anzunehmen, daß von englischer Seite genaue Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und auch über die Zusammensetzung des englischen Geschwaders werden gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit etwa 4 Monaten auf hoher See befand, daß es, ohne von Nabeln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu einem schweren Schlag gegen die feindliche Flotte. Kein schützender Hafen stand ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigen Reparaturen, kein Dock zur Reinigung des Schiffsbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch, den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen ohne in Feindeshand zu fallen. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen Nachrichten nicht vor. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hatten eine Besatzung von ungefähr je 700, „Leipzig“ von etwa 350 Mann. Auf der „Rürnberg“ und der „Dresden“ befanden sich je 400 Mann.

W.B. Berlin, 11. Dez. Einmütig beklagen die Blätter den ruhmvollen Untergang unseres Kreuzergeschwaders. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Nicht allein die Zahl der Schiffe gab den Engländern die Ueberlegenheit, auch die Stärke der artilleristischen Ausrüstung und die Geschwindigkeit verließen den britischen Schiffen in diesem Fall einen Vorprung, den unsere Kreuzer nicht einholen konnten.

In der „deutschen Tageszeitung“ heißt es: Mit Stolz und Freude haben wir die seemannische und kriegerische Tüchtigkeit, die Geschicklichkeit und Entschlossenheit der Offiziere und Mannschaften unserer Ozeankreuzer verfolgt. Sie haben die Bewunderung und die ungeteilte Anerkennung der ganzen Welt erregt. Sie haben ruhmreich gesiegt und sind ruhmreich untergegangen. Auf den Verlauf des Krieges hat ihr Untergang ebensowenig Einfluß wie ihr Erfolg es hatte.

Die „Post“ meint: Vor Coronel, als die Waffen gut und gleich waren, unterlagen die englischen Schiffe. Diesmal, als die Uebermacht erdrückend war, konnten sich die deutschen Schiffe nicht halten.

Die „Tägliche Rundschau“ kommt zu dem Schluß, daß man in England nach so vielen demütigenden Schläppen der englischen Flotte triumphieren und einen ungeheuren Aufwand an Telegrammlosten nach allen Ländern der Erde opfern werde. Bei uns ... de man die Nachricht von dem Unausbleiblichen schweigend hinnehmen.

Der „Vorwärts“ schreibt: demselben tragischen Geschick, das an der philippinischen Küste wohl anderthalbtausend englische Matrosen ereilt hat, sind nun deutsche Seeleute zum Opfer gefallen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Zur Stunde gebührt es sich vor allem, der Tapferen zu gedenken, die ihr Leben für uns geopfert haben.

Die revolutionäre Bewegung in Irland.

Die Unterdrückung irischer Zeitungen durch die Regierungsbehörden beweist, daß man in London nicht mehr glaubt, die irische Bewegung durch Gewährenlassen in den Schranken der Gesetzlichkeit erhalten zu können.

Noch vor wenigen Tagen ist die englische Regierung anderer Ansicht gewesen. Das geht aus der vollständigen Zurückhaltung hervor, die die Polizei gegenüber dem Verkauf und den Beschlüssen einer kürzlich in Dublin abgehaltenen, ungemein charakteristischen Versammlung beobachtete. Diese Versammlung hat nämlich, wie wir einem Bericht des „Vorwärts“ entnehmen, den Beschluß gefaßt, immer nur für Irland zu kämpfen und nicht ruhen zu wollen, bis Irland als freie und unabhängige Republik unter den Völkern bestehe. Der Beschlußfassung waren entsprechende Reden vorausgegangen. John Murray hielt den Versammelten vor, daß sie außer Irland kein Vaterland hätten; er erinnerte an Englands Vernichtungskampf gegen die irische Nation, gedachte Deutschlands als eines Großbritanniens gewachsenen Gegners und forderte zum Eintritt ins Bürgerheer auf, weil der Tag der bewaffneten Abrechnung mit England nahe sei. Ebenso weit ging der Arbeiterführer Connolly, indem er vor polizeilichem Einschreiten gegen die Versammelten mit der Drohung warnte: solche Gewalttaten werde jedem Soldaten in der Front zur Kenntnis gelangen und alsdann die Dubliner Füsiliere zur Uebertragung ins feindliche Lager veranlassen.

In Gegenwart einer bewaffneten Abteilung der irischen Freiwilligen gehalten, haben solche Ansprachen und Beschlüsse keinerlei polizeiliche Einmischung herbeigeführt. Jetzt zeigt die Unterdrückung irischer Zeitungen an, daß die Londoner Regierung der irischen Bewegung durch Anwendung von Gewalt zu Leibe gehen will. Das Aufkommen einer nationalistischen Bewegung in Irland ist für uns mittelbar insofern nützlich, als es nicht nur die englische Heeresleitung zur Wachsamkeit nötigt, sondern auch das Zusammengehen der Deutschen und der Iren in der nordamerikanischen Union beleben dürfte. Dieses Zusammenhalten ist für Deutschland darum wertvoll, weil es einerseits die Verbreitung wahrheitsgetreuer Nachrichten über den Krieg, der die irisch-deutsche American Truth Society dient, auf eine breite Basis stellt, und weil es andererseits den englischen Sympathien vieler Anglo-Amerikaner ein Gegengewicht bietet. Hier von abgesehen darf auch nicht unterschätzt werden, daß die Förderung einer irischen Republik gerade unter den Iren Nordamerikas den größten Anklang findet. Dieser Umstand fällt um so schwerer ins Gewicht, je größer die Geldmittel sind, die die nordamerikanischen Iren zur Förderung der nationalistischen Bewegung in Irland selbst aufwenden.

Von der Tätigkeit der Betriebsabteilungen.

W.B. Unsere Eisenbahner-Kompagnie traf Mitte Oktober, kurz nach dem Fall von L. . . . dort ein und erhielt den Auftrag, eine Reihe von Bahnhöfen, deren Namen nichts zur Sache tun, zu besetzen und in Betrieb zu nehmen. Unser Bauzug fuhr langsam, Vorsicht war geboten, von L. . . . ab in der bezeichneten Richtung. Vor der Lokomotive marschierte eine Patrouille unserer Truppe. Es war gegen 8 Uhr abends, stockfinster, und zum Ueberflus noch es noch in Strömen. Alle Lichter war gelöscht, da englische Kavalleriepatrouillen in der Nähe gemeldet waren. Plötzlich hielt der Zug vor einer großen Wegebüchse. Die Patrouille hatte festgestellt, daß auf der Büchse sämtliche vier Schienenstränge gesprengt waren, der Zug wäre ohne die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen unfehlbar entgleist und den überbrückten Abhang hinuntergestürzt. Nach Aufstellung der Sicherheitsposten wurde der Bauzug der Kompagnie vorgezogen und zunächst der eine Schienenstrang mit den aus dem danebenliegenden Geleise genommenen Schienen ausgebessert; bei dem Regen und der Finsternis gerade keine angenehme Arbeit.

Während hier also fleißig gearbeitet wurde, erhielt ich den Auftrag, mit 40 Mann auf dem Bahnhöfen entlang vorzudringen, die Geleise zu untersuchen und die zwei nächsten Bahnhöfe zu besetzen. Nachdem die Leute bestimmt waren, umgehängt und das Gewehr fertig gemacht hatten, marschierten wir auf dem sehr hoch liegenden Bahndamm vorwärts. Die blankgefahrene Oberfläche der Schienen ermöglichte es, etwaige Zerwürfungen sofort zu entdecken. Es kam aber nicht allein hierauf an, sondern es mußte auch darauf geachtet werden, ob nicht noch Sprengkörper angebracht oder etwa gar schon entzündet waren. Wir mußten bei dem nach vorn geneigten Oberkörper ganz ußliche Ziele abgeben haben. Das „Feldgrau“ hat uns, aber wohl auch hier im „Regenrausch“ verschwinden lassen. Wir kamen ungehindert durch, passierten eine ganze Reihe von Brücken und stellten zu unserer Freude fest, daß alles unverfehrt war. Anscheinend hatten die feindlichen Patrouillen nicht viel Zeit zu ihrem Zerwürfungsweck gehabt. Wir hätten's wahrscheinlich gründlicher gemacht.

Ich traf dann mit dem mir nach der Besetzung der wichtigen Punkte noch verbleibenden Rest meiner Leute auf dem Bahnhof L. . . . ein und fand sämtliche Räume offen und verlassen vor. Auch die Dienstwohnung des Bahnhofsverwalters war ausgeäumt, offenbar in größter Eile, denn in den Zimmern lagen hier und da noch einzelne Kleidungsstücke, Stiefel u. dergl. umher. Sogar einen armen, kleinen Buchfinken hatte er treulos in seinem Bauer sitzen lassen. (Das Tierchen wird jetzt von den Barbaren gepflegt.) Nach Aufstellung der Wachen legten wir uns mit dem völlig durchwachten Zeug auf die Polster des Wartesaals und verjachten während des Restes der Nacht zu schlafen. Die sehr bald fühlbare Kälte

bereitete diesen Luxus allerdings, und wir gingen deshalb frühzeitig an die Einrichtung. Signallaternen wurden aufgestöbert und, da in der Halle elektrische Bogenlampen hingen, so mußte auch ein elektrisches Werk vorhanden sein. Die Mechaniker hatten es auch bald entdeckt, und nach zwei Tagen brannten die Bogenlampen wie im Frieden. Sämtliche Telephonapparate waren natürlich entfernt, alle Drähte durchschnitten, auch draußen auf der Strecke, so daß alle diese notwendigen Anlagen sofort in Angriff genommen werden mußten. Nachdem der Bauzug vor L. . . . die Reparatur der Geleise beendet hatte, fuhr unser Zug stolz als erster in die Halle ein. Eine deutsche Fahne war inzwischen schon hergestellt und angebracht worden. Heute arbeiten schon sechs Telephonapparate, Umschalter usw. im Bahnhof. Truppen werden entladen und die Züge laufen ein und aus, zum größten Beschoßen der zusehenden Franzosen. Wenn nicht der Donner der schweren Geschütze von Ipern und Arras herüberdröhnte, würde man glauben, man lebte im tiefsten Frieden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Dezember 1914.

Die 78 württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 54, vom Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, von den Infanterie-Regimentern Nr. 120, 125, 127, 180, von dem Landwehr-Infanterie-Regimentern Nr. 120 und 123, vom Füsiliers-Regiment Nr. 122 und vom Grenadier-Regiment Nr. 123, ferner von den Dragoner-Regimentern Nr. 25 und 26, und der Kavallerie-Ersatz-Abteilung, von den Feldartillerie-Regimentern Nr. 13, 29, 49, 65 und von der 2. Reserve-Pionier-Kompagnie 170 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 43, tödlich verunglückt 1, schwer verwundet 22, verwundet bezw. leichtverwundet 72, vermisst 4, verlegt 11.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Gottlob Ströbber, Stammheim, tödlich verunglückt. Ldm. Wilhelm Muth, Dornstetten, gefallen. Ldm. Jakob Furtzmüller, Stammheim, gefallen, Kopfschuß. Musik. Martin Rothacker, Emberg, gestorben. Ref. Jakob Ott, Wiltensweiler, l. verw., l. Hand. Drag. Karl Bauer III, Belsenfeld, erkrankt. Kan. Gottlob Schötle, Ebdhausen, l. verw., Rücken. Kan. Friedr. Christian Koller, Fünfsbrunn, gef.

* Das Eisener Kreuz haben erhalten Leutnant Gerhardt Wünsch Sohn des Oberamtspflegers Wünsch in Freudenstadt; Musketier Albert Kaiser, Sohn des G. Kaiser z. Noie in Baiersbrunn; Unteroffizier Josef Lubrand von Calw; Jedor Eisele, früher Lehrer in Gündringen.

Unterchwandorf Olt. Rogold, 10. Dez. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde hier in der Wirtschaft zur Eiche eingebrochen. Der Dieb erbeutete nur einen unbedeutenden Betrag.

* Wörnersberg, 9. Dez. (Opferfreudigkeit.) Eine Sammlung zu Gunsten unserer Flotte hat hier die schöne Summe von 51,80 Mk. ergeben. Dem Roten Kreuz spendeten zwei hiesige Jungfrauen je 100 Mark.

(-) Altm., 10. Dez. (Vorsicht vor Spionen!) Im hiesigen Bahnhof sind in auffälliger Farbe gehaltene Anschläge der Linienkommandantur angeheftet, die folgendenmaßen lauten: Achtung, Soldaten! Zum Schutze gegen feindliche Spione und deren Helfershelfer, die sich nachweislich in Menge in unseren Bahnhöfen und in den Zügen herumtreiben, ist es allen Heeresangehörigen, besonders auch unseren Verwundeten durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenstellungen, Truppenverschiebungen, Neuformationen und andere militärische Maßnahmen irgend welche Mitteilungen zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Soldaten, seid bei Eurer Unterhaltung in Gegenwart anderer vorsichtig. Laßt Euch nicht ansprechen! Ein unbedachtes Wort kann vielen Kameraden das Leben kosten. Fremde, die sich an Euch herandrängen und Euch ansprechen wollen, meldet sofort den Bahnbeamten! Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch schweigen können!

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Augetrieben 208 Großvieh, 452 Kälber, 896 Schweine. Unverkauft: 25 Großvieh, — Kälber, 85 Schweine.

Erlös aus $\frac{1}{2}$ Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 78 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 87 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 87 bis 89 Pfg.; Rülhe 1. Qual. a) junggemästete von 80 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 72 bis 75 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugl. von 86 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugl. von 79 bis 84 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugl. von 70 bis 79 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jungfleischige von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 72 bis 75 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 68 bis 70 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laul.
Druck und Verlag der W. Koller'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Weihnachts-Empfehlung!

Auf Weihnachten empfehlen wir unser reich sortiertes Lager in praktischen Geschenken, wie:

☛ Bücher ☛

für Erwachsene und für die Jugend.

Gebet- und Predigtbücher

Kochbücher

und

Kochrezeptbücher.

Bergigkeitsnichte.

Notizbücher

sowie

Schreibkalender 1915.

Familien-Kalender

Abreiß-Kalender.

Geschäfts-Bücher

☐ Gesang-Bücher ☐

in großer, schöner Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten.

Große Auswahl in

Jugendschriften

sowie in

Bilder-Büchern

vom billigsten bis stattlichen Buch.

..... Schulbücher

sowie alle Schulbedarfs-Artikel.

Albums

für Photographien, Postkarten
Briefmarken u. Reklamemarken
Poesie- und Schreibalbum.

Schreib- und Zeichenmaterialien.

Briefpapiere aller Art -
Brieftaschen

Schreibmappen und

Schreib-Unterlagen.

Brief-Kassetten

mit gebiegenen Füllungen.

Tintenzeuge.

..... Blei- und Buntstifte.

Brieföffner u. Briefbeschwerer.

Briefwagen, Reißzeuge, Farbkasten

Skizzenbücher.

Feinste Photographie-Rahmen

Feldpost-Artikel.

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Inh. L. Lauf.

Waldorf.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und auswärts
empfiehlt der Unterzeichnete sein Lager in

sämtl. Haushaltungs-Bürsten.

Spezialität:

— Räder- und Branereibürsten —

in allen Sorten, sowie Bürsten zum Brennebetrieb.
Auch Räderbürsten etc. Bürsten aller anderer Art werden
auch nach Zeichnung oder Angabe prompt u. billig ausgeführt.

Chr. Löffler, Bürstenmacher.

☛ Rohhaare (Schmitthaare) kauft fortwährend zu
besten Preisen der Obige.

Altensteig.

Todesanzeige.



Schmerz erfüllt machen wir
Verwandten, Freunden und Be-
kannnten die traurige Mitteilung,
daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, unser liebes, un-
vergessliches Kind

Hugo

nach schwerer Krankheit zu sich
in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Eugen Zirn
mit Familie.

Beerdigung Samstag vorm.
11 Uhr.

Empfehle mein Lager in

Pelzwaren



jeder Art, wie
Kragen, Muffen
und Bavett's
sowie Herren- u.
Knabenpelzmützen
und Kragen

in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Carl Walz

Kürschner.

Füchse, Marder, Iltis, Hasen,
— Kanin- und Raubfelle —
kauft zu den höchsten Preisen der Obige.

Neue

Nüsse

sehr schöne, gesunde, trockene Ware

das Pfund Mt. —.45

10 " " 4.30

25 " " 10.50

empfiehlt

C. W. Luz Nachfolger

Freig. Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.

Wärmeflaschen



Kupfer und verzinnete

Leibwärmer
Bierwärmer etc.

empfiehlt in großer Auswahl

Lorenz Luz jr.

Inserate

für die Sonntags-
nummer bitten wir
stets frühzeitig auf-
zugeben. Größere
möglichst Tags zuvor.

Altensteig.

Früh gewässerte

Stockfische

sind von jetzt an wieder zu haben bei

Fr. Steiner.

Kirchliche Nachrichten.

Heute abend 8 Uhr Gemeindefest-
versammlung. Sprandel.

Altensteig.

Schöne, vollkernige

Nüsse

empfiehlt

G. Strobel.